



Hanh Nghi Bui (Autor)

Das vietnamesische Familienrecht zwischen Tradition und Moderne



<https://cuvillier.de/de/shop/publications/999>

Copyright:

Cuvillier Verlag, Inhaberin Annette Jentsch-Cuvillier, Nonnenstieg 8, 37075 Göttingen,
Germany

Telefon: +49 (0)551 54724-0, E-Mail: info@cuvillier.de, Website: <https://cuvillier.de>

EINLEITUNG

1. Das Spannungsverhältnis zwischen Moderne und Tradition in der sozialistischen Familiengesetzgebung Vietnams

Gegenstand dieser Arbeit ist die Untersuchung des aktuellen Ehe- und Familienrechts Vietnams unter dem speziellen Blickwinkel des Spannungsverhältnisses zwischen Moderne und Tradition, wobei die beiden Begriffe ohne Wertung zu verstehen sind.

1.1. Anfänglicher totaler Bruch

Das zu untersuchende aktuelle Recht ließ sich - politisch und ideologisch bedingt - zunächst nur von der Idee der Moderne leiten und lehnte die Tradition völlig ab. Alle drei sukzessiven Ehe- und Familiengesetze (im folgenden EFG genannt) 1959, 1986 und 2000 sagen einerseits der „rückständigen“ traditionellen Eheordnung der Vergangenheit mit den Unsitten der Zwangsehe, des Konkubinats, der Diskriminierung der Frauen, der Missachtung der Rechte der Kinder, der verfrühten Ehen, der Behinderung von freiwilligen Eheschließungen, der Forderung von Vermögen bei Eheschließungen und der Misshandlung von Ehefrauen den Kampf an. Andererseits proklamieren alle drei Gesetze die neue „fortschrittliche“ Ehe- und Familienordnung. Aus dem Kontext, aus den Begriffen, die zusammen mit dem Begriff „Fortschritt“ bzw. „fortschrittlich“ erwähnt werden, ist anzunehmen, dass unter „Fortschritt“ drei Prinzipien umfasst werden: Einehe, Freiwilligkeit und Gleichberechtigung.

Dabei hat der Gesetzgeber außer Acht gelassen, dass die „Moderne“ nicht erst mit dem kommunistischen Gesetzgeber, sondern schon viel früher eingesetzt hatte¹, nämlich mit den Gesetzgebungen der Kolonialzeit und Südvietnams, deren Verfasser, obwohl mit modernen westlichen Gesetzgebungen vertraut und von diesen überzeugt, noch einen großen Respekt vor der Tradition in Vietnam hatten und diese nicht pauschal, sondern nur in deren Missständen ablehnten.

Anstatt, wie es sonst üblich ist, auf die Vergangenheit zurückzugreifen, um die Gegenwart anzugehen und traditionelle und

¹ Im außerjuristischen Bereich erfolgte ein aktiver geistiger Kampf der Intellektuellen gegen die Missstände der Tradition schon lange vor der Ankunft der Kommunisten. In Vietnam geschah auch das, was man in der Sowjetunion und China beobachtet hat: „In both countries actions against the traditional pattern had been launched before the communist came into power. (Müller-Freienfels, Wolfram, Familienrecht im In- und Ausland, Aufsätze, Frankfurt am Main 1978 S. 229).

moderne Komponenten zu einheitlichen optimalen Rechtsnormen zu verschmelzen, die der Mentalität und den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechen, unternahm der Familiengesetzgeber des heutigen vietnamesischen Staates zunächst den kompromisslosen Versuch, die Tradition zu beseitigen, unter dem Vorwand, dass sie aus rückständigen Zeiten des Feudalismus stammen. Mit der Gesetzgebung wollte man ein neues Ideal im Lichte der Ideologie schaffen, und machte mit viel Mühe, und in vielen Fällen vergeblich den Versuch, die Realität an dieses Ideal heranzuziehen. Dabei zögerte man nicht, Bräuche und Sitten zu diskreditieren, die früher im Gesetz verankert waren und im Volksbewusstsein als Kultur- bzw. Glaubensinhalt galten und von der Bevölkerung seit Jahrtausenden in Ehren gehalten wurden. Dies zeigt sich am deutlichsten - um nur ein Beispiel an dieser Stelle anzuführen - an der gesetzlichen Behandlung des Ahnenkultes bzw. der für den Ahnenkult bestimmten Familienerbschaft¹. Der Ahnenkult, der in der Bevölkerung als Religion und als unverzichtbares Kulturgut gilt, wurde zunächst vom Gesetzgeber des religionsfeindlichen Staates als zu vernachlässigender Aberglaube herabgesetzt. In den ersten Familiengesetzen (1959, 1986) wurde der Ahnenkult überhaupt nicht erwähnt. Erst mit dem EFG 2000, im Zuge der Rückkehr zur Tradition, geht man - wenn auch nur sehr knapp und mit bestimmten Vorbehalten - darauf ein und reglementiert die seit Jahrtausenden praktizierte und früher gesetzlich vorgeschriebene Kulterbschaft im Erbrecht.

1. 2. Allmähliche Rückbesinnung auf die Tradition

Nach und nach, in Berührung mit der Realität und angesichts des nicht ideologiekonformen sozialen Wandels ließ der anfängliche revolutionäre Eifer nach. Angesichts der Tatsache, dass trotz gesetzlichen Zwangs und Propaganda die Bevölkerung die Tradition nicht pauschal als im ganzen verwerflich ansah, sondern sich eher an viele Praktiken der Tradition fest klammerte, besann man sich mehr und mehr und griff verstärkt auf die Tradition zurück, die zwar immer noch als unmodern galt, aber sich als nicht von heute auf morgen auslöschar und vor allem als noch brauchbar zur Korrektur der negativen gesellschaftlichen Entwicklung erwies.

Der Schritt zurück war zaghaft und vollzog sich weniger aus Überzeugung als aus taktischem Zugeständnis. Mit anderen Worten, es

¹ Mehr über die Praxis des Ahnenkults und der Kulterbschaft in Brauch und Sitte s. Phan Ké Bính, *Việt Nam Phong Tục, Moeurs et Coutumes du Vietnam, Présentation et traduction annotée* par Nicole Louis-Hénard, Tome I, Paris 1975 S. 18 ff.

erfolgte eine teilweise Rücknahme des früheren vollständigen Bruchs mit der Tradition. Ein Versöhnungsversuch sozusagen, der das unbeabsichtigte Eingeständnis beinhaltet, dass der völlige Bruch, der ursprünglich vom revolutionären Eifer beseelt wurde, doch nicht ganz richtig war und etlicher Korrekturen bedarf. Der Schritt zurück ist ab dem EFG 1986 deutlich erkennbar. So heißt es in der Präambel: „Unter Beachtung der schönen Traditionen [...] regelt das vorliegende Gesetz die Ehe- und Familienordnung ...“

Ähnlich und noch detaillierter spricht die Präambel des aktuellen EFG 2000 von den „guten Traditionen, Bräuchen und Praktiken des Vietnamesischen Volkes“. Bemerkenswert ist, dass im EFG 2000 wie bereits im EFG 1986 die Rehabilitierung der Tradition noch vor dem Kampf gegen die „rückständigen Bräuche und Praktiken“ erwähnt wird, dass ferner im EFG 2000 die Worte „Feudalismus und Kapitalismus“ entfallen sind und der Ton weniger kämpferisch klingt.

Mit der Zeit und angesichts des Auseinanderklaffens von ideologischer Gesetzgebung und gelebter Realität wurde etwas von der einseitig verstandenen Modernität zurückgenommen, die im Grunde genommen ein Transponieren – im Inhalt wie in der kämpferischen Sprachregelung - der politischen Revolution auf das juristische Gebiet und ein Instrumentalisieren des Rechts für politisch-strategische Ziele gewesen war. Nun wollte man zum Kompromiss zurückfinden und gar einen Teil der Tradition als „gut“ und „schön“ bezeichnen, d. h. solche, die als mit der Ideologie vereinbar oder solche, die als für die Korrektur der aufkommenden gesellschaftlichen Missstände brauchbar galten.

Im Zusammenprall traditioneller und moderner Wertmaßstäbe entschied das aktuelle Familienrecht also zunächst zugunsten der Moderne und vollzog eine scharfe Zäsur in der Rechtsentwicklung. Um die Tragweite und die kulturelle Bedeutung dieser Zäsur zu begreifen, ist es angebracht, jeweils bei der Darstellung der aktuellen einzelnen Rechtsinstitute die traditionellen und die modernen Inhalte nebeneinander zu stellen und die kulturellen Hintergründe der traditionellen Inhalte zu durchleuchten, die maßgeblich auf Gesetzgebung und Dogmatik in der langen Geschichte Vietnams gewirkt haben. Der Gegensatz zwischen Moderne und Tradition drückt sich nicht nur im konträren Wertesystem, sondern auch darin aus, dass selbst wenn man ähnliche Prinzipien¹ stipuliert und umsetzt, man diese aus ganz

¹ Z. B. Die Unterordnung des Familienglücks unter dem „Wohl der Gemeinschaft“ und die starke Einmischung des Staates und der Gesellschaft in die Sphäre der Ehe.

unterschiedlichen Inspirationsquellen herleitet: einerseits sozialistische Ideologie andererseits Lebensanschauung und Ethik aus volkstümlicher Überlieferung und konfuzianischer Prägung.

Es ist mein Anliegen, bei der Darstellung des aktuellen Ehe- und Familienrechts die Merkmale dieses dynamischen Spannungsfelds zwischen Moderne und Tradition zu erforschen. Dabei stellt sich die Frage, ob solch ein totaler Bruch als Vorgehensweise bei der Modernisierung notwendig und richtig war und ob, anstatt einer radikalen Revolution und Politisierung des Familienrechts, eine grundlegende Rechtsreform genügt hätte und wie eine solche Reform in groben Zügen aussehen könnte. Mit anderen Worten, wie der integrierende Übergang von Tradition zur Moderne ohne Politisierung des Rechts vollzogen werden kann bzw. sich hätte vollziehen können und sollen.

Es werden also jeweils bei der Darstellung der Rechtsinstitute das aktuelle Recht in seinem sukzessiven Werdegang einerseits und die im Laufe der Jahrhunderte kristallisierte und kodifizierte Tradition andererseits nebeneinander gestellt. Somit wird die Darstellung der heutigen Rechtslage von einer gezielten Rückblende, gegebenenfalls mit Erklärungen für die Entwicklung des Rechtsdenkens und der gesetzgeberischen Gestaltung, begleitet. Dabei werden die Inhalte der Tradition in ihrer ursprünglichen Gestalt dargestellt, obwohl sie im Laufe der Zeit viele Wandlungen erfahren haben oder von zwischenzeitlichen neueren, vorsozialistischen Gesetzgebungen korrigiert bzw. - vor allem bei den Städtebewohnern - gar nicht mehr praktiziert werden.

2. Die Tradition

Die Tradition besteht einerseits aus volkstümlichen Gewohnheiten, Sitten und Bräuchen, andererseits aus den zum großen Teil von der konfuzianischen Lehre inspirierten Lebenseinstellungen und -Praktiken¹.

¹ Nguyễn Khắc Viện, ein vietnamesischer von der Kommunistischen Partei angesehener Marxist, schreibt in seiner Abrechnung mit dem Konfuzianismus 1971: « Aujourd'hui, le Marxisme a remplacé au Vietnam le confucianisme comme doctrine d'action politique et morale ; à la morale confucéenne s'est substituée une éthique révolutionnaire nouvelle. Toute tentative pour ressusciter le confucianisme est vaine ». Aber er beurteilt andererseits die totale Ablehnung der konfuzianischen Tradition als Werk der « pseudo-révolutionnaires » und mahnt seine Landsleute, Politiker wie Juristen, an: « Mais contrairement aux pseudo-révolutionnaires, les marxistes vietnamiens considèrent le confucianisme et l'oeuvre de la République des Lettrés comme un patrimoine national que doit assimiler la société nouvelle ».

Beide Elemente wurden in die früheren Gesetzgebungen eingegossen. Zum besseren Verständnis der Tradition ist es deshalb angebracht, zunächst die konfuzianischen Inhalte kurz darzustellen, die für das Familienverständnis und die Gestaltung der Familie von Bedeutung sind und dann auf die Kristallisierung der Tradition in der früheren Gesetzgebung einzugehen.

2.1. Einfluss der konfuzianischen Lehre

Das konfuzianische Ideal von Menschen und Gesellschaft basiert auf der Annahme, dass der Kosmos durch die Harmonie regiert wird. Die Harmonie gilt als die Grundsubstanz, das sittliche Grundgesetz allen Seins und Geschehens. Innerhalb der Familie besteht die Harmonie aus der hierarchischen Rangordnung, welche wiederum eine Fülle von wechselseitigen Rollenbeziehungen der Familienmitglieder zu einander beinhaltet .

Von den wechselseitigen Rollenbeziehungen in der Familie nehmen drei eine besondere Stellung ein: Vater/Sohn, Ehemann/Ehefrau und älterer Bruder/jüngerer Bruder. Trotz der bilateral formulierten wechselseitigen Beziehungen bedeuten die Verpflichtungen eine Einbahnstraße und zwar von unten nach oben verstanden und praktiziert: Pflichten der Kinder (kindliche Pietät, Respekt, Gehorsam) bzw. der Ehefrau (Treue, Sittsamkeit, Unterwürfigkeit) bzw. des jüngeren Geschwisters (Respekt, Gehorsam). Mutter bzw. Tochter bzw. Schwester sind ebenfalls mit gemeint, aber nicht erwähnt, denn die weiblichen Familienmitglieder haben in diesem konfuzianischen Familiengefüge nur eine geringe Bedeutung¹. Insbesondere hat die Frau drei Gefolgschaftsprinzipien zu beachten: Als Kind „folgt“ sie dem Vater, als Ehefrau folgt sie dem Ehemann und stirbt der Ehemann, hat sie dem Sohn zu folgen. Und vier „Tugenden“ soll sie sich zu eigen machen: Beherrschung der Haushaltskunst, Pflege der eigenen Schönheit, Maß in der Rede und tadelloses Verhalten².

Nguyễn Khắc Viện, Confucianisme et Marxisme, in: Jean Chesnaux, Georges Boudarel et Daniel Hemery, Tradition et Révolution au Vietnam, Paris 1971, S. 57.

¹ Vgl. Bùi-Công Tằng, Marie Thérèse: Die Zweite Heimat. Zur Integration vietnamesischer Flüchtlinge in Frankfurt und Umgebung, Freiburg i. B, 1996, S. 56

² Die frauenfeindliche Tradition und das Patriarchatssystem sind nach Isabelle Mỹ Hạnh nicht allein auf den Einfluss des Konfuzianismus, der „konfuzianischen Indoktrination“ zurückzuführen. „Denn der Buddhismus, ein subtiler Aspekt des Patriarchats, hat ebenso seinen Beitrag dazu geliefert“. (Mỹ Hạnh, Isabelle: Kinder